

M. GUSINDE: *Von Gelben und Schwarzen Buschmännern*. 227 S. mit 14 Tafeln, 6 Textbildern u. 2 Karten, Graz 1966.

Das Buch besteht aus zwei selbständigen Teilen, die zu einem Werk zusammengeschlossen wurden. Beide berichten von Eingeborenen, die in Süd-Afrika räumlich nahe beieinander wohnen. Wie der Titel des Buches besagt, sind es die echten !Khung, bekannt als die „Gelben“ Buschmänner, und die Hukwe mitsamt den Kanikwe, die als „Schwarze“ Buschmänner bezeichnet werden. Die überwiegende Menge der vorgeführten Kulturgüter hat der Autor persönlich auf zwei Forschungsreisen zusammengetragen, die ihm mit finanzieller Beihilfe von seiten der Wenner-Gren-Foundation ermöglicht worden sind und die durch das Innere von Süd-Afrika führten.

Der erste Teil bringt einige neue bemerkenswerte kulturhistorische Tatsachen aus dem religiösen Geistesgut der Buschmänner, und ausführlich dargestellt jene, die eigenen ethnologischen Feldforschungen des Autors im nördlichen !Khung-Bereich in der nordwestlichen Kalahari entstammen. Es ist sicher sehr interessant, daß in der Vorstellungswelt dieser echten buschmännischen !Khung-Gruppen einige Geistesgüter und Gebräuche gänzlich fehlen oder unvollkommen ausgebildet erscheinen, welche die Glaubensform und Verhaltensweise aller benachbarten Negergruppen prägen und lenken, wie Magie, Animismus, entwickelter Schamanismus, Ahnenverehrung und Geisterfurcht. Der Autor widmete deshalb besondere Aufmerksamkeit dem Verhältnis der !Khung zu der machtvollen und allesbeherrschenden Persönlichkeit des „Gaua“, die den deutlich heraustretenden Mittelpunkt ihres religiösen Glaubens und Handelns einnimmt. Dieser, von allem Fremdgut nicht abgeänderte Religionstypus, welchen bei den erstmals geschilderten nördlichen !Khung der Autor selbst aufdeckte, stellt sich als für alle Buschmänner gleich und ursprünglich heraus, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er tatsächlich die kulturgeschichtlich früheste Form des religiösen Glaubens aller süd-afrikanischen Eingeborenen darstellt.

Der zweite Teil zeigt die nahezu vollständige und gegliederte Kulturform zweier nicht-blut-reiner, der !Khung benachbarter Volksstämme. Es sind die „Schwarzen“ Buschmänner, die auf Grund einer blutlichen Vermischung der !Khung mit den Bantu-Negern der nahebei beheimateten Stämme entstanden sind und die sich einigermaßen rechtsgültig im weiten Raume beim Caprivi-Zipfel als gesonderte Volksgruppe eingerichtet haben. Zuerst gelangt die ethnographische Eigenart der Hukwe, manchmal auch Barakwenge bezeichnet, zur Darstellung und im folgenden Kapitel diejenige der Kanikwe, früher auch Bakoba genannt, wobei keines der beiden Völkchen ein reines Kulturganzes darstellt, vielmehr eine Mischung aus buschmännischen und negerischen Elementen zeigt. Selbständig stehen die Ergebnisse der somatologischen Untersuchung beider Völker nebeneinander, deren rassengenetischen Ursprung das abschließende Kapitel näher erklärt. Der Autor hat die ethnologische Materie logisch und übersichtlich zusammengestellt und in mancherlei Hinsicht merkwürdige Beobachtungen mitgeteilt, deren Kenntnis auch für den Paläoethnologen von Bedeutung ist. Er bietet seine Forschungsergebnisse in einer leicht lesbaren Schilderung dar, so daß auch ein Laie gerne zu dem Buch greifen wird.

Jahr für Jahr drängt das Europäertum tiefer und vernichtender in die Eigenwelt der räumlich fernstehenden Buschmänner ein, und die uralten Geistesgüter dieser Völker schwinden unwiederbringlich dahin. Weil bekanntlich der Fortbestand aller südafrikanischen Eingeborenen von verschiedenartigen und meist sehr starken Einflüssen ernstlich bedroht wird, fühlte sich der Autor dazu gedrängt, ohne weiteren Aufschub seine Erfahrungen bei den kleinwüchsigen Eingeborenen im Kalahari-Raume in einer allgemeinen Beurteilung vorzulegen und zu deren Berichtigung und Vervollständigung aufzurufen. Ihm lag persönlich viel daran, daß geeignete Spezialisten sich der Aufgabe widmen, den genauen, aus langer Überlieferung stammenden Sachverhalt an Ort und Stelle klarzustellen und jede Lücke in unseren ethnologischen und anthropologischen Erkenntnissen auszufüllen. Denn noch ist es Zeit dazu. Zu eben diesem Unternehmen fordert das Buch ernstlich auf. Schade, daß die Textillustrationen so beschränkt wurden. B. Klím a